

Der Kunstverein St. Pauli übernimmt im September für zwei Wochen das Heiligengeistfeld in Hamburg. Vom 10.09–20.09.2020 präsentieren wir das Kunstprojekt WELT IN TEILEN.

Gefördert vom Elbkulturfond der Stadt Hamburg und der Stiftung Kunstfonds entsteht auf einer Fläche von ca. 5000 qm unter Mitarbeit von 10 Künstler*innen eine Intervention. <http://elbkulturfonds.hamburg/foerderungen-2019/>

Teilnehmende Künstler*innen (Bisheriger Ausstellungen):

Michael Beutler (Biennale Venedig, Kunsthalle Vienna, Hamburger Bahnhof Berlin), **Balz Isler** (Maximilians Forum München, Videonale.15, Bonn, Dortmunder Kunstverein), **Schirin Kretschmann** (Made in Germany drei, Kunstverein Hannover, Braunschweiger Kunstverein), **Philipp Messner** (Nanjing International, Kunstverein Göttingen, Museum für moderne und zeitgenössische Kunst Bozen, Art Festival China), **Philipp Modersohn** (Galerie Guido W. Baudach, Berlin, Oldenburger Kunstverein, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden), **TiNTiN PATRONE** (Sinestetica, Rome, Kunsthalle Darmstadt), **Manfred Pernice** (Documenta-11 Kassel, Haus der Kunst in München, Museum Ludwig in Köln), **Signe Pierce** (Museum der bildenden Künste Leipzig, Annka Kultys Gallery London, The Untitled Space New York), **Thomas Rentmeister** (Kunstmuseum Bonn, Kunstmuseum Stuttgart, Haus am Waldsee Berlin), **Andrea Winkler** (Kunsthaus Aarau, Shedhalle Zürich, Kunsthalle St. Gallen), u.a. + **Rahmenprogramm**

WELT IN TEILEN

10.09.–20.09.2020

Heiligengeistfeld (Eingang U-Bahn St. Pauli / Glacischaussee)

<https://goo.gl/maps/BGUVVZiMNL9NuEMj8>

Eröffnung: Donnerstag, den 10.9.2020 ab 18 Uhr

Öffnungszeiten:

Mo–Fr von 15–19 Uhr

Sa./So. von 14–20 Uhr

Aktuelle Informationen:

www.facebook.com/events/2616631168654892

Pressekontakt:

Franziska Nast

nast@kunstvereinstpauli.de

0176 62 135 670

Malte Struck: 0175 41 212 41

Axel Loytved: 0176 240 101 52

Pressebilder zum Download: <https://drive.google.com/drive/folders/11x1OWvD8WJfqu8akQxeX62o4d2cl77B?usp=sharing>

WELT IN TEILEN – Kunstverein St. Pauli – Heiligengeistfeld 2020

Künstlerische Perspektiven auf die Potentiale einer ziel- und funktionslosen städtischen Entwicklungen.

KUNSTVEREIN ST PAULI

Der Kunstverein St. Pauli ist eine interdisziplinäre Gruppe aus den Bereichen Kunst, Design, Gartenlandschaftsbau, Soziologie und Architektur, die sich 2006 in Form eines »OffSpaces« der Reeperbahn in St. Pauli gegründet hat. Die Auflösung des Ausstellungsraum im Jahr 2009 sowie die Übereinkunft der Gruppe, dass vor allem im öffentlichen Raum eine Auseinandersetzung mit Kunst notwendig ist, führte seitdem zur Erprobung experimenteller neuer Ausstellungsformen. So wurde 2010 ein Überseecontainer angeschafft, der – zunächst auf dem Fischmarkt in St. Pauli aufgestellt – als Ort für Veranstaltungen diente. Von 2011 bis 2013 ging der Container auf Tour und wurde als Arbeits- und Präsentationsraum für Ausstellungen an verschiedenen Orten Deutschlands und Europas genutzt. (s. FOTO

9_KunstvereinStPauli__Container_Fischmarkt) Seit 2016 organisiert der Kunstverein St. Pauli »Parkplatztreffen«, bei denen jeweils mehrere Künstler eingeladen sind, ihre Werke in Autos zu realisieren, die an wechselnden Standorten geparkt sind. (s. FOTO 12_KunstvereinStPauli_Parkplatztreffen). Von 2019 bis 2020 realisierte der Kunstverein St. Pauli die künstlerische Intervention »Cage Match« mit mehreren eingeladenen Künstler*innen in der Baustelle am Teehaus in den großen Wallanlagen/Planten un Blumen (s. FOTO 11_KunstvereinStPauli_CageMatch_Planten-un-Blomen + 12_KunstvereinStPauli_CageMatch_Planten-un-Blomen).

ORT DES GEGEN

Die Hamburger Künstlerin Annette Wehrmann benannte in ihrem Text »ORT DES GEGEN« von 2002 die Qualität brach liegender städtischer Flächen, die sie als einzigartiges, zweckfreies Vermögen einer Stadt bzw. deren Gesellschaft ausmachte.

»Der ›ORT DES GEGEN‹ bezeichnet eine Bruchstelle für zweckfreie Negation, insbesondere für ein zweckfreies Vergehen von Zeit, materialisiert in der Zunahme/Anhäufung von Abfall. Irgendwo zwischen zum Stillstand kommen und radikaler Freisetzung. Am ›ORT DES GEGEN‹ können die Einwohner zweckfrei und sinnfrei aufeinandertreffen, es ist aber auch das Gegenteil oder gar nichts möglich. Am ›ORT DES GEGEN‹ wachsen die Halden: Halden an Zeit und Langeweile, Überfluss und Abfall«, so die Künstlerin.

Im gegenwärtigen, weitgehend auf Funktion und Wirtschaftlichkeit ausgerichteten öffentlichen Raum scheinen diese Qualitäten eines solchen Ortes auf ein Minimum reduziert zu sein oder sich in einem schnellen Vergehen hinter Bauzäunen zu verbergen. Im Bild der Stadt werden die letzten Lücken geschlossen. In Hamburg entstehen zur Zeit an drei unterschiedlichen Stellen (Essohäuser (Palomaviertel) / Hafencity / Neue Mitte Altona) durchstrukturierte neue Wohnviertel. Obwohl ein Großteil der Ergebnisse dieser Stadtentwicklung vorhersehbar und statisch wirkt, ergeben sich in ihren prozessualen Übergängen sowie an ihren lokalen Rändern Zwischenräume, denen die von Annette Wehrmann benannten Qualitäten innewohnen. Für kurze Zeit formieren sich dort Materialhaufen zu fremdartigen Landschaften. Abgelegte Bauelemente ohne eindeutige Funktion sowie improvisierte Konstruktionen deuten eine nicht bekannte, avantgardistisch erscheinende Architektur an. Lassen sich die Potentiale des Zufälligen, Prozesshaften und Ephemereren in künstlerischen Bildern und Formen greifen und halten? Können ihre Qualitäten verständlich werden und ist das vermittelbar?

WELT IN TEILEN

Künstlerische Perspektiven auf die Potentiale einer ziel- und funktionslosen städtischen Entwicklungen.

Das Heiligengeistfeld ist eine große, öffentliche Fläche im Zentrum des Hamburger Stadtteils St. Pauli. Dreimal im Jahr findet dort der DOM, das größte norddeutsche Volksfest statt. Dazwischen wird die Fläche für unterschiedliche Veranstaltungen aus dem Unterhaltungssektor genutzt, oft aber auch in eine große Baustelle verwandelt, um Kampfmittel des zweiten Weltkriegs zu räumen. So öffnet sich ein Spannungsfeld zwischen einer Freizeitsituation mit einem Überangebot an bunt schillernden Attraktionen leichter Unterhaltung und einer Arbeitssituation, in der von der Öffentlichkeit abgegrenzte, aber gut sichtbare, große Erdhaufen und Gräben entstehen, weil die Vergangenheit mit Baggern befragt wird. Trotz dieser Gegensätze verdeutlichen beide Zustände des großen Platzes „Halden an Zeit und Langeweile, Überfluss und Abfall“ (Annette Wehrmann), die wir in unserer 10-tägigen Intervention thematisieren und ausarbeiten wollen. Uns interessieren die Potentiale einer ziel- und funktionslosen städtische Entwicklung.

Wir bauen auf dem Feld eine künstliche Brache mit dem Erdaushub der verschiedenen Baustellen, die dort ebenfalls gerade betrieben werden. Sowohl die Erde an sich, als auch von den Künstlern hinzugefügtes Material werden die erste Setzung bestimmen. Zwischen provisorischen Wegen wachsen kristalline Betonstrukturen empor, es bilden sich hier und da bunte Pfützen. Auf sich bildenden Plattformen, Stellflächen und Bühnen realisieren Künstler sukzessive ihre Werke in unterschiedlichen Medien und Formaten. Diese entstehen und passieren, gehen Beziehungen zur Umwelt ein, verhalten sich synchron oder autonom zu dieser und vergehen wieder. Sie hinterlassen Spuren in der Gesamtformation, versinken teilweise,

oder auch ganz in der Halde und werden selbst Halde. Performances, Künstlerinnengespräche und Vorträge ergänzen diese Choreographie, in der auch das Wetter eine gestaltende Rolle einnimmt. Nie verbleibt der Ort in einer Form, er kommt mit den Werken und vergeht mit ihnen, ent- und verwickelt sich. In den Gesprächsrunden werden künstlerische Projekte im öffentlichen Raum vorgestellt und es wird versucht, deren Phänomene und Notwendigkeiten zu artikulieren, ihre Verwucherungen einzufangen, Relikte freizuschaukeln und Diskurse zu öffnen. Durch diese künstlerischen Perspektiven sollen die Qualitäten und die Potentiale einer ziel- und funktionslosen städtischen Veränderung in den Vordergrund gerückt werden, die in den Diskussionen über Stadtentwicklung bisher kaum gesehen werden. Rahmend ist hierbei die Paradoxie einer »künstlichen Brache«, also einer gesteuerten, und aufmerksam beobachteten Funktionslosigkeit – seit einigen Jahrhunderten vornehmste Aufgabe der Künste deren zweckloser Zweck, sie erst zu Kunst macht.